

Leipzig feiert sein Operettentheater

Im dortigen Stadtarchiv wird eine bemerkenswerte Ausstellung zur Geschichte der heiteren Muse gezeigt, die auch einiges über Dresden erzählt.

Von Andreas Schwarze

Operette, Musical und Revue, dargestellt in eigens dafür errichteten Theatern, haben in Dresden und Leipzig eine lange Tradition. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten sich die beiden schnell wachsenden Großstädte zu Hochburgen der heiteren Muse. Im wirtschaftlichen und politischen Auf und Ab der Zeiten entstanden dabei zwischen dem Neuen Operettentheater Leipzig, Central-Theater Dresden, Leipziger Krystallpalast und Dresdner Residenztheater viele künstlerische Verbindungen. Allen diesen Bühnen war gemeinsam, dass sie mit modernen Erfolgsstücken, sensationellen Shows, den neuesten Musik- und Tanzstilen und den Auftritten der größten deutschen und internationalen Bühnenstars breite Kreise der Bürgerschaft und die immer zahlreicheren Touristen begeisterten.

Diese Begeisterung hielt auch nach 1945 an. Die Nachfolgetheater Staatsoperette Dresden und Musikalische Komödie Leipzig behaupteten sich allen Widrigkeiten zum Trotz bis heute, weil das Bedürfnis nach heiterer, niveauvoller Unterhaltung mit Komödie, Operette und Musical nach wie vor groß ist und die hochprofessionellen, vielseitigen Ensembles in beiden Stadtgesellschaften hohe Wertschätzung in der Bevölkerung genießen.

Die Theater pflegten viele Jahre eine rege Zusammenarbeit. Maja-Rosewith Riemer, Dresdner „Cabaret“-Star, gastierte an der Musikalischen Komödie Leipzig, Leipziger Künstler verhalfen der Staatsoperette Dresden zu überwältigenden Erfolgen. Erinnerung sei hier an die Regisseure Walter Niklaus und Klaus Winter, die Choreografin Monika Geppert und den Bühnenbildner Bernd Leistner, die unter anderem die Musicals „Evita“, „Alexis Sorbas“ und „Der König David Bericht“ zu Meilensteinen der Dresdner Theatergeschichte machten. Komponist Gerd Natschinski und Dirigent Roland Seiffarth setzten an der Elbe musikalische Glanzpunkte in Musical und Operette.

Nach 1990 gab es einige Versuche von Politik und Ökonomie, den letzten Operettenhäusern das Lebenslicht auszublenden. Der drohende Kultur-Kahlschlag rief in beiden Städten Fördervereine auf den Plan, welche die gesellschaftlichen Kräfte zur Erhaltung dieser volksnahen Kunststätten und ihrer festen Ensembles bündelten, moralische und finanzielle Unterstützung und politische Akzeptanz für sie erkämpften. Bereits 1992 gab es einen ersten Zusammenschluss dieser Art in Dresden. 2002 gründete sich der Förderverein, mit dessen Unterstützung schließlich der Umzug der



Leipzigs Musikalische Komödie

FOTO: ANDREAS BIRKIGT

Operette in ihr neues Haus im Zentrum erreicht wurde. 1999 wurde in Leipzig der Verein „Freunde und Förderer der Musikalischen Komödie e.V.“ ins Leben gerufen. Heute hat er 180 Mitglieder in Deutschland und Österreich. Auch er stellte sich dem Gegenwind und der Ignoranz aus Kultur und Politik und etablierte sich als Interessenvertreter dieser Bühne und der großen Anhängerschaft des heiteren Musiktheaters in Leipzig, die es zu den Grundfesten ihrer kulturellen Identität zählt.

In den vergangenen Jahren steigerten Ensemble und Verein mit ihrem überdurchschnittlichen künstlerischen und ehrenamtlichen Einsatz den Stellenwert der Musikalischen Komödie in der Leipziger Kulturlandschaft und rückten ihre Wertigkeit im reichhaltigen Musikschaffen der Messestadt wieder mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Folgerichtig wurde das alte Haus äußerst ansprechend rekonstruiert und zieht mit heiteren, mitreißenden Produktionen das Publikum aller Altersgruppen in Scharen an.

Um die Ursprünge und das Potenzial dieser zukunftsfrächtigen Entwicklung aufzuzeigen, hat sich der Verein mit seinem Vorsitzenden Jens Geßner sowie Orchestermitt-



glied und Theaterhistoriker Hendrik Reichardt auch die Aufarbeitung der Leipziger Operettengeschichte auf die Fahnen geschrieben. Gemeinsam mit dem Direktor des Stadtarchivs, Michael Ruprecht, entstand in der Corona-Zeit die Idee für eine anregende Ausstellung zum Thema, die nun in beispielhafter Qualität und mit vorbehaltloser Unterstützung von Kulturamt und Opern-Intendanz auf der Alten Messe im ehemaligen Sowjetischen Pavillon in die Tat umgesetzt wurde.

Sorgfältig ausgewählte Bilder, dichte, klare Texte auf den Tafeln und beeindruckende Original-Archivalien in Vitrinen erzählen Geschichten, ohne zu langweilen. Ziehen den Betrachter förmlich hinein in berauschende Epochen des Musiktheaters, lassen die großen Stars und die Schicksale verfolgter Künstler lebendig werden. Alles im klaren, meisterhaften Design der Grafikerin Juliane Sieber, eine grandiose Schau mit hohem Erkenntniswert.

Eröffnet wurde die Schau mit einem beschwingten Fest, zu dem sich viel Prominenz aus Kulturszene und Politik eingefunden hatte und zu einem großen Bekenntnis der Stadt Leipzig zu ihrem Operetten-theater vereinte. Die sichtlich gut gelaunte Kulturbürgermeisterin Skadi Jennicke (Linke) gratulierte dem Verein mit einem strahlenden Lächeln zu den Erfolgen seiner Arbeit und hob in ihrer Rede die gesellschaftliche Relevanz der leichten Muse hervor. Ensemblemitglieder der MuKo, darunter die Sängerin Olivia Delauré (ehemals Dresden), überraschten musikalisch mit wiederentdeckten Werken Leipziger Operettenkomponisten.

bis 14. Dezember, geöffnet Mo 12-18, Di-Do 9-18 Uhr, Eintritt frei